

Gemeinde

Oberwaldbehrungen



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, zweigeschoßiger Fachwerkbau.
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Bereits 1699 lebten sechs Familien, insgesamt 23 Personen im Ort. 1768 ist erstmals mit Löw, der sich auch als "Rabbi" bezeichnete, in Oberwaldbehrungen ein jüdischer Lehrer nachgewiesen. Die 1776 von den Dorfherrn, den Freiherren von der Thann, erlassene Dorfordnung untersagte den Oberwaldbehrungen den Viehhandel mit den Nordheimer Juden. Für ein gutes Verhältnis zwischen Juden und Christen spricht, dass die Jüdin Clärle (Clara) Baruch um 1774/1775 ganze 100 Gulden für die Orgel der evangelischen Kirche spendete. Mildtätig verhielt sich auch ihr Ehemann Baruch Isaac, der sein Vermögen von 450 Gulden in eine Stiftung überführen ließ. Deren Zinsen gingen jährlich zu 2/3 an bedürftige Juden und zu 1/3 an bedürftige Christen.

19. Jahrhundert

Um 1800 leben 23 Schutzjuden mit ihren Familien im Dorf. Einen der letzten Schutzbriefe beantragte Moyses Natan am 17. Januar 1800 bei den Reichsrittern von der Thann, dessen Eheschließungsgesuch mit einer Oberwaldbehrung Witwe die Dorfborgkeit Ende desselben Jahres bewilligt hatte. 1812 lebten 125 Jüdinnen und Juden in Oberwaldbehrungen, die damit mehr als ein Drittel der Dorfbevölkerung ausmachten. Fünf Jahre später trugen sich 26 jüdische Familienvorstände in die bayerischen Matrikellisten ein, die sich häufig vom Schnittwarenhandel ernährten. Drei der Juden, die sich in den 1820er Jahren in die Matrikellisten eintrugen, lebten vom Feldbau. 1826 erwarb die jüdische Gemeinde ein Grundstück im Ostteil des Dorfes und richtete dort eine Religionsschule mit Lehrerwohnung ein. Das zweigeschossige, rund sieben Meter auf rund acht Meter messende Gebäude verfügte im Erdgeschoss über einen rund vier Meter auf fünf Meter messenden Schulsaal. Im zweiten Stock waren die Wohnstube des Lehrers und zwei Schlafkammern untergebracht. Wann die Religionsschule in eine jüdische Elementarschule umgewandelt wurde, ist bisher nicht bekannt. Die jüdische Elementarschule unterstand einem Schulverweser, der zugleich als Religionslehrer fungierte. 1830 eröffnete im Dorf ein jüdischer Metzgerladen, der mit zahlreichen Kunden rechnen konnte, da zu dieser Zeit in Oberwaldbehrungen 130 Jüdinnen und Juden lebten, die 39 Prozent der Dorfbevölkerung ausmachten. Im selben Jahr wurde der Oberwaldbehrung Jude Isak Schloß Opfer eines überregional beachteten Raubüberfalls, als er auf der Landstraße bei dem nahe bei Würzburg gelegenen Unterpleichfeld von zwei Jugendlichen beraubt und schwer verletzt wurde. In der Mitte des 19. Jahrhunderts betrieben Moritz Reis, Meier Reis und Salomon und Nathan Heinemann einen Viehhandel. Ab 1850 führte Meier Reis auch in Oberwaldbehrungen ein Wirtshaus, das am Sabat und an den jüdischen Feiertagen geschlossen war und bis 1900 im Familienbesitz blieb. Um 1850 war die jüdische Oberwaldbehrung Bevölkerung zu Wohlstand gelangt

und konnte deswegen Häuser, Äcker und Wiesen erwerben. Die jüdische Gemeinde gehörte von 1840 bis 1892/93 zum Rabbinatsbezirk Gersfeld (Hessen), danach zum Distriktsrabbinat [Bad Kissingen](#). Die Toten wurden zunächst auf dem jüdischen Friedhof in [Kleinbardorf](#), teilweise auch auf dem Friedhof [Neustädtles](#) beigesetzt. Seit Juni 1844 besaß die IKG ihren eigenen Friedhof, trotzdem wurden vereinzelt und wohl aus Traditionsgründen die alten Begräbnisstätten weitergenutzt.

Nach der Gründung des Deutschen Reichs begann der kontinuierliche Schrumpfungsprozess der Oberwaldbehringer jüdischen Gemeinde. Gleichzeitig integrierten sich die Juden in die nichtjüdische Gesellschaft. Beispielsweise wurde Philipp Reis, nachdem 1875/1876 die Funktion des Standesbeamten geschaffen worden war, zum stellvertretenden Standesbeamten bestimmt, und 1878 gehörten zwei Juden dem aus sechs Mitgliedern bestehenden Gemeinderat an. Bei der Feier zum Jubiläum der deutschen Siege im Deutsch-Französischen Krieg im Spätsommer 1895 wurden die jüdischen Schulkinder wie ihre christlichen Altersgenossen beschenkt. Antisemitisch äußerte sich hingegen beispielsweise der Sondheimener evangelische Pfarrer Carl Binder, der 1884 den jüdischen Händlern aus Oberwaldbehrungen wie ihren Nordheimer Kollegen vorwarf, sie würden negativen Einfluss auf die Bevölkerung ausüben.

20. Jahrhundert

1910 gehörte Oberwaldbehrungen zu den finanziell leistungsschwachen Kultusgemeinden in Unterfranken und wurde deswegen von der Würzburger Kreisregierung mit einem Zuschuss von 50 Mark unterstützt. Nachdem die jüdische Elementarschule am 1. Januar 1911 faktisch aufgelöst war, besuchten die jüdischen Kinder seitdem die öffentliche Schule. Problematisch gestaltete sich in den nächsten Jahren die Gewährleistung eines jüdischen Religionsunterrichts. Schließlich wurde 1917 dem Sohn des Bad Kissinger Rabbiners Seckel Bamberger der Religionsunterricht in Oberwaldbehrungen, [Oberelsbach](#) und [Willmars](#) übertragen.

Nachdem die Kultusgemeinde im Mai 1924 das Schulgebäude für 100.000 Mark an eine Privatperson verkauft hatte, stand die Auflösung der Kultusgemeinde bereits im Raum. Ende 1924 wurde der Dienst des für Oberwaldbehrungen, Oberelsbach und Willmars zuständigen Religionslehrers auch auf [Nordheim v.d.Rhön](#) ausgeweitet, nachdem die erstgenannten Kultusgemeinden sich bereit erklärt hatten, den Großteil der Finanzierung für eine gemeinsame Unterrichtsklasse in Nordheim zu übernehmen. Ende der 1920er Jahre konnte die Kultusgemeinde ihren finanziellen Verpflichtungen endgültig nicht mehr nachkommen und beispielsweise 1927 auch nicht mehr den Beitrag für den Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden (VBIG) entrichten.

NS-Zeit und Gegenwart

Da 1934 laut VBIG nur noch ein einziges zahlendes Mitglied zur Oberwaldbehringer Kultusgemeinde gehörte, beschloss die VBIG am 9. Dezember 1934 gegen den Willen der Gemeindemitglieder die Auflösung der Kultusgemeinde bis zum 21. Dezember. Nach erfolgloser Widerstand verzögerte nur das unausweichliche bis zum 26. März 1935. Die verbliebenen Juden in Oberwaldbehrungen gehörten jetzt zur IKG [Mellrichstadt](#).

Am 9. Juni 1935 lebten nur noch sieben Jüdinnen und Juden im Ort. Fünf von ihnen, von denen vier der Familie Reis angehörten, emigrierten und entgingen so der Shoah. Nach Johannesburg in Südafrika wanderte die Witwe Emilie Schloß mit ihren Söhnen Paul und Walter aus. Der Shoah fielen elf in Oberwaldbehrungen geborene Jüdinnen und Juden zum Opfer. Das ehemalige jüdische Schulhaus wurde erst 1975 abgerissen.

(Stefan W. Römmelt)



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus mit einer Mikwe, 1623.
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	247
Katholisch	13
Protestantisch	206
Jüdisch	28

Literatur

Gerhard Gronauer / Cornelia Berger-Dittscheid: Oberwaldbehrungen. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 839-856.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 234.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/oberwaldbehrungen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/m-o/1501-oberwaldbehrungen-unterfranken-bayern>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=125540&objtyp=bau&top=1>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=164071&objtyp=bau&top=1>

Synagoge

Oberwaldbehrungen



Oberwaldbehrungen, Posthof, auf den Grundmauern der ehemaligen Synagoge steht ein kleines Wohnhaus (Aufnahme um 2015).
Copyright Sammlung Reinhold Albert, Sulzdorf an der Lederhecke

Die Existenz einer Synagoge in Oberwaldbehrungen ist seit der Mitte des 18. Jahrhunderts nachgewiesen. Nachdem die Freiherren von der Thann bereits 1751 den Bau der Synagoge bewilligt hatten, errichtete die jüdische Gemeinde 1752 im Nordwesten des Straßendorfs ein vermutlich für den Vorsänger bestimmtes Wohnhaus und unmittelbar daran anschließend eine Synagoge, laut [Theodor Harburger](#) ein einfacher Fachwerkbau, dessen westliche Hälfte nach Süden vorsprang. Männer und Frauen betraten über getrennte Eingänge den jeweils für sie bestimmten Teil der Synagoge, die durch eine Bretterwand voneinander abgetrennt waren.

18.-20. Jahrhundert, Gegenwart

Der für die Frauen vorgesehene Bereich lag ebenfalls im Erdgeschoss der Synagoge. Im von einer Holztonne überwölbten Betsaal der Männer stand der laut Harburger stattliche Aufbau des mit geschitztem Muschel- und Akanthuswerk verzierten, von einem gebrochenen Giebel bekrönten Thoraschreins, den jeweils zwei Doppelsäulen mit korinthischem Kapitell flankierten. Das Lesepult schmückte ein "bemerkenswertes" Gitter. Zum Inventar der Synagoge gehörten auch ein um 1700 gearbeiteter Thoravorhang aus blauer Seide mit farbiger Blumenstickerei und ein um 1720 geschaffener Thoramantel mit Goldstickerei. An Ritualien führte Harburger auch einen vergoldeten, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammenden Leuchter aus Eisenguss an.

Im Jahr 1824 wurde erstmals in Oberwaldbehrungen eine Mikwe aktenkundig, als die jüdische Gemeinde ein Grundstück mit einer Kellermikwe erwarb. Dort errichtete sie eine neue Mikwe, da das alte Tauchbad den zeitgenössischen hygienischen Standards nicht mehr entsprach. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kritisierte der Bad Kissinger Distriktsrabbiner Moses Löb Bamberger, dass in der Oberwaldbehrung Synagoge Männer und Frauen nicht durch eine Abtrennung voneinander separiert seien. Da der Oberwaldbehrung Kultusvorsteher Alexander Reis Bamberger nicht von der religionsgesetzlichen Korrektheit des status quo überzeugen konnte, wurde schließlich noch im selben Jahr 1894 ein Gitter in der Synagoge eingebaut.

Möglicherweise existierte 1923 auf dem Gelände der jüdischen Elementarschule noch ein drittes Ritualbad, das zu einem unbekannten Zeitpunkt das zweite Ritualbad abgelöst haben könnte. Seit etwa 1928 fand in der Oberwaldbehrung Synagoge kein Gottesdienst mehr statt, da die Gemeinde nicht mehr über die hierfür

nötigen zehn religionsmündigen Männer verfügte. 1925 erwarben die Nachfahren des Dorfschmieds das Grundstück mit dem zu diesem Zeitpunkt nicht mehr verwendete Ritualbad, ließen diesen Vorgang aber erst am 4. Oktober 1933 notariell beurkunden. Diese führte zu einer Beanstandung durch den Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden (VBIG), da der Verkauf ohne seine Genehmigung erfolgt sei. Nachdem die auffällige Synagoge am 3. September 1935 an einen Privatmann verkauft worden war, ließ dieser 1938 zur Hälfte auf den Fundamenten der Synagoge ein Wohnhaus errichten. Der Thoraschrein und die Ritualien wurden in die Synagoge von [Mellrichstadt](#) verbracht, wo sie während des Novemberpogroms vernichtet wurden.

An dem Wohnhaus, das teilweise auf den Fundamenten der Synagoge errichtet wurde, erinnert eine Gedenktafel an das ehemalige jüdische Gotteshaus.

(Stefan W. Römmelt)

Literatur

Gerhard Gronauer / Cornelia Berger-Dittscheid: Oberwaldbehrungen. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 839-856.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/oberwaldbehrungen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Friedhof

Oberwaldbehrungen/Ostheim von der Rhön



Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

Der jüdische Friedhof liegt auf einer Anhöhe nordöstlich von Oberwaldbehrungen im Wald. Er hat eine Größe von fast 3000 qm und wurde 1842 eingerichtet. Etwa 132 Grabsteine sind erhalten.

Geschichte

Lage: Anhöhe nordöstlich von Oberwaldbehrungen im Wald.

Größe: 2920 qm; Einfriedung durch teilweise Mauer und Maschendrahtzaun.

Alter: Erste Hälfte 19. Jahrhundert. Der Friedhof wurde seit 1842 belegt; zuvor hatte man die Verstorbenen in Kleinbardorf bestattet.

Beerdigungen: Ca. 132 Grabsteine in zwei Abteilungen erhalten; links des Eingangs überwiegend ältere, rechts neuere Grabsteine. Bis 1890 wurde trotz des inzwischen erworbenen Friedhofs auch der Friedhof von Neustädtles für Beerdigungen genutzt.

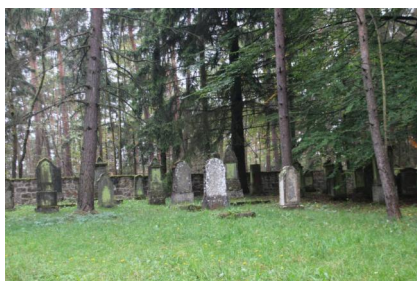
Schändungen: Einige Grabsteine weisen Spuren von Beschädigung auf; letzte Friedhofschöndung 1985.



Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

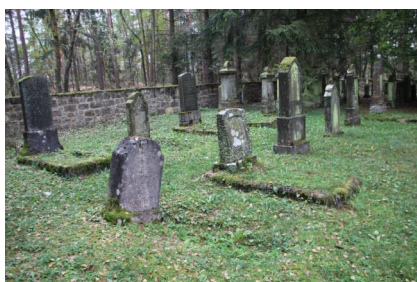


Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer



Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

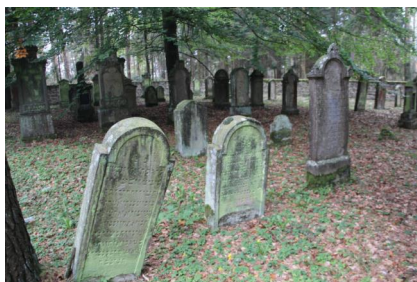
Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer



Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

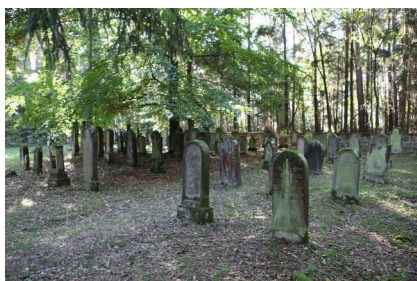
Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer



Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

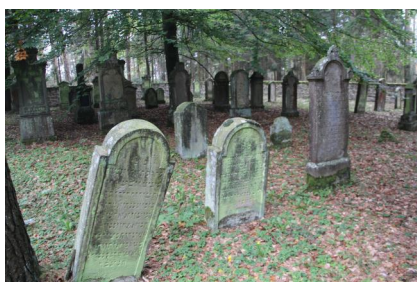
Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer



Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen.
Copyright Elisabeth Böhrer

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2013.
Copyright Wikimedia Commons /Störfix



Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2013.
Copyright Wikimedia Commons /Störfix

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)



Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)



Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Jüdischer Friedhof Oberwaldbehrungen, 2014.
Copyright Sammlung Reinhold Albert (Sulzdorf an der Lederhecke)

Adresse

97645 Ostheim vor der Rhön

Wegbeschreibung

Den Ort Richtung Oberelsbach verlassen, direkt am Ortsausgang rechts auf den Urspringer Weg abbiegen. nach 400m bei der Weggabelung rechts, dann links auf auf die Albert-Büttner-Straße. Durch die Neubausiedlung ca. 700m fahren, der Eingang zum Friedhof liegt links.

Literatur

Reinhold Albert: Jüdische Friedhöfe im Landkreis Rhön-Grabfeld. Bad Neustadt a. d. Saale 2015 (= Schriftenreihe der Kulturagentur des Landkreises Rhön-Grabfeld 1), S. 35f.

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Unterfranken. Petersberg 2010, S. 142-145.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (12) [Oberwaldbehrungen, Autenhausen, Weimarschmieden, Burgkunstadt]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 69 (April 1996), S. 18f.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 111.

Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/oberwaldbehrungen/>

https://www.alemannia-judaica.de/oberwaldbehrungen_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Oberwaldbehrungen>

<https://www.juedische-friedhoeфе.info/friedhoeфе-nach-regionen/bayern/unterfranken/oberwaldbehrungen.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=75201&objtyp=bau&top=1>

Person

Hermann Rose